

Albert Schweitzer Symposium 1. – 3. Oktober 2011

Referenten und Organisten, Fotos, Vita, Texte
Fotos der Instrumente

Wolfgang Baumgratz



Wolfgang Baumgratz (geboren 1948 in Meersburg / Bodensee) wurde nach dem Kirchenmusikstudium in Freiburg (Orgel bei Ludwig Doerr) und nach dem Konzertexamen bei Albert de Klerk in Amsterdam 1979 zum Domorganisten in Bremen berufen. Seit 1984 wirkt er außerdem als Professor für Orgel an der Hochschule für Künste in Bremen. Neben seiner umfangreichen Konzerttätigkeit und zahlreichen Aufnahmen für Rundfunk und Schallplatte ist er Orgelsachverständiger der Bremischen Evangelischen Kirche. 1998 wurde er zum Präsidenten der Internationalen Gesellschaft der Orgelfreunde (GdO) gewählt.

Konzertprogramm Samstag, 1. Oktober 2011, 18:30 Uhr St. Paul, Straßburg
Werke von Johann Sebastian Bach in Bearbeitungen der Romantik

Bernhard Haas



Bernhard Haas wurde 1964 geboren. Er studierte Orgel, Klavier, Cembalo, Kirchenmusik Komposition und Musiktheorie an den Musikhochschulen in Köln, Freiburg und Wien, Orgel bei Ludger Lohmann, Peter Neumann, Michael Schneider, Zsigmond Szathmáry, Jean Guillou und Xavier Darasse. Er gewann zahlreiche Preise bei internationalen Orgelwettbewerben, unter anderem den ersten Preis beim Liszt-Wettbewerb Budapest 1988. Seither führen ihn Konzertreisen durch nahezu alle europäischen Länder, in die USA, nach Japan und Korea. Von 1989 bis 1995 lehrte er Orgel und Improvisation an der Musikhochschule Saarbrücken, bevor er 1994 eine Professur für Orgel an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart antrat. Gern gibt er

sein Wissen auch auf Kursen weiter. Er wird häufig in Jurys internationaler Orgelwettbewerbe eingeladen.

Sein Repertoire erstreckt sich von Sweelinck bis zur zeitgenössischen Musik. Besondere Schwerpunkte sind für ihn die deutsche Musik des 17. Jahrhunderts, die Werke Bachs und des 19. Jahrhunderts. Er ist Autor von vielbeachteten Orgelbearbeitungen (Werke von Mozart, Liszt, Bruckner, Schönberg, Holliger). Auf CD spielte er Werke von Liszt, Reger, Stravinsky, Xenakis, Ferneyhough und anderen ein. Rundfunkaufnahmen in vielen europäischen Ländern.

Publikationen: Die neue Tonalität von Schubert bis Webern. Hören und Analysieren nach Albert Simon (Wilhelmshaven 2004), Die zweistimmigen Inventionen von J. S. Bach (Hildesheim 2008) sowie diverse Aufsätze in Fachzeitschriften und Kongreßberichten.

Konzertprogramm Sonntag, 2. Oktober 2011, 20.00 Uhr Königsfeld

Michelangelo Rossi, Toccata VI, VII

Bach, Partite diverse sopra "Sey gegrüßet, Jesu gütig" BWV 768

Mozart, Adagio, Allegro und Adagio f-moll KV 594

Christian Wolff (geb 1934), Black Song Organ Preludes

Bach, Fantasie und Fuge g-moll BWV 542

Workshop Sonntag, 2. Oktober 2011, 16 – 18:30 Uhr Königsfeld

Bachs Passacaglia BWV 582 gilt zu Recht als eines seiner großen Meisterwerke.

Entstanden als Frühwerk zu einer Zeit, als Bach etwas Mitte zwanzig war, stellt sie dennoch bis heute in vielfacher Hinsicht gewisse Rätsel dar. Abgesehen von aufführungspraktischen Fragen, wie der nach dem Charakter des Tanzes

« Passacaglia », oder der nach dem Klang der Orgel (der Registrierung) betreffen die ungelösten Fragen mehr noch die Schreibweise und viele Details der Komposition.

Mit 21 Teilen über einen gleichbleibende Bassmelodie im $\frac{3}{4}$ Takt spielt das fast 15 minütige Musikstück in einer gewissen Zeitstarre. Es geht 15 Minuten immer vorwärts, immer gleich ohne jede Tempo-Veränderung.

Uwe Kliemt



Uwe Kliemt Jahrgang 1949. - Ich begann vor ca. 20 Jahren ein neues musikalisches Leben durch die Wiederentdeckung klassischer Zeitmaße. Das bedeutete rein äußerlich Tempo-reduktion. In diesen neu zu gestaltenden Zeitabläufen ergaben sich Perspektiven zu ungeahnten Tiefen und Höhen musikalischen Erlebens. Andere daran teilhaben zu lassen gehört zu meinen größten Freuden. Beruflich bin ich vielfältig engagiert, Unterrichten, Konzertieren, Forschen, Schreiben, Improvisieren u.a. - Der Leitstern meiner Arbeit ist der Satz von Celibidache: fixe Gewohnheiten sind der Tod aller Kunst.

Christian Lutz



Né le 13 avril 1961 à Strasbourg.

1979 : études scientifiques sanctionnées par un baccalauréat C.

1979-1984 :

- Etudes de musicologie à l'Université de Strasbourg II.
- Etudes d'orgue à l'E.N.M. de Belfort (auprès de Jean-Charles Ablitzer) et à la Norddeutsche Orgelakademie (auprès de Harald Vogel).
- Participation à diverses académies d'été.

Activités professionnelles :

1984-1986 :

- Chargé de mission à l'ARDAM pour l'inventaire des orgues d'Alsace, et auteur de trois volumes d'*Orgues en Alsace*.

1986-1989 :

- Critique musical aux *Dernières Nouvelles d'Alsace*, pour Strasbourg.
- Professeur d'orgue à Haguenau et Molsheim.
- Réalisation pour l'ARDAM d'un CD et d'un numéro des *Images du patrimoine* sur les orgues d'Alsace.

1989-1999 :

- chargé de mission à l'ASSECARM pour l'inventaire des orgues de Lorraine, et auteur des volumes des *Orgues de Lorraine* (Meurthe-et-Moselle en 1990, Vosges en 1991, Meuse en 1992, Moselle en 1994-99).

Depuis 1992 :

- technicien-conseil auprès de la Commission Supérieure des Monuments Historiques (5e section), nommé par arrêté ministériel du 9 mars 1992, territorialement compétent pour la Moselle (1992), puis toute la Lorraine (1995), à laquelle s'ajoutèrent successivement l'Alsace (1999) et la moitié des arrondissements de Paris (2006).

Activités annexes :

- membre de la commission des orgues historiques du Haut-Rhin, depuis sa création en 1986.
- conseiller technique auprès de la commission des orgues non-classés de la Meurthe-et-Moselle, depuis sa création en 1990.
- conseiller technique auprès de l'Agence départementale de l'orgue de la Moselle, depuis sa création en 1994.
- conseiller technique auprès du Conseil Général des Vosges, depuis 1991.
- membre de la commission diocésaine des orgues du diocèse de Metz (1991-1993).
- secrétaire de la FFAO (Fédération Francophone des Amis de l'Orgue), depuis 1987.
- président de l'AForgeP (Association pour la Formation des organistes des églises protestantes d'Alsace et de Moselle), depuis 2008.

Daniel Maurer



Daniel Maurer erhielt bereits im Alter von 17 Jahren an der Ecole Nationale de Musique in Mulhouse die Première Médaille d'Or für Orgel sowie die Licence de solfège.

Er studierte in Paris bei Jean Langlais, der ihm 1979 eine seiner Orgelkompositionen („Noël N°3 avec variations“) widmete. Als Assistent begleitete er Langlais regelmäßig auf Tourneen und spielte mit ihm mehrere Konzerte zu vier Händen und vier Füßen. Weitere Studien bei André Marchal und Meisterkurse u. a. bei Marie-Claire Alain, Guy Bovet und Lionel Rogg.

1982 errang er in Paris den Premier Prix d'Honneur à l'unanimité beim Internationalen Wettbewerb (UFAM), ebenso den Premier Prix d'orgue am Conservatoire National Supérieur de Musique in Paris.

Er komponierte u. a. die „Scaling Symphony“, „4 Allegories“ für Flöte, Sopran und Orgel, die Weihnachts-Kantate „L'Etoile de la Paix“, „Mélodies sur des poèmes de Paul Eluard“ und veröffentlichte eine Transkription für Orgel des „Concerto für vier Cembali“ von Bach-Vivaldi (Ed. Europart-Music).

Einladungen zu Meisterkursen für Interpretation und Improvisation sowie zu Konzerten führten ihn in zahlreiche Länder Europas und nach Japan.

Seit 2002 ist er regelmäßig Gastdozent bei der Sächsischen Orgelakademie und seit 2004 bei der Internationalen Orgelakademie in Issenheim.

Daniel Maurer unterrichtet als Professeur d'orgue et d'improvisation am Conservatoire National in Strasbourg.

Seit 2004 ist er Titularorganist der J.A. Silbermann-Orgel in St.Thomas sowie seit Nov. 2010 an der A. Silbermann-Orgel in St.Guillaume (Wilhelmskirche), Strasbourg.

CD-Aufnahmen:

„Mozart in St.Thomas; Pièces d'orgue & Kirchensonaten“ (DMM106) und „J.S. Bach in St. Thomas, Strasbourg“ (DMB108) sind unter dem Label promo-organo erschienen (www.promo-organo.org)

Manfred Molicki



Manfred Molicki, geb. 1947, Wahlheimat Königsfeld, Schulleiter, Organisationsentwickler mit Schwerpunkt Zeitkultur-Entwicklung, Buchautor, Gründer des Netzwerkes GESELLSCHAFT FÜR ZEITKULTUR, Initiator des ersten Zeit-Kurortes Königsfeld im Schwarzwald.

Zum Vortrag

„Du liebe Zeit! Sichere Wege in den Zeitinfarkt – unsichere Wege in eine neue Zeitkultur“

Manfred Molicki zeigt in einem interaktiven Vortrag, wie Menschen mit ihrer Zeit destruktiv oder konstruktiv umgehen können. Beispielhaft führt er auf, wie Beschleunigung und Gleichzeitigkeit alle Bereiche des Lebens ergriffen haben, die Medizin, Pädagogik Politik und auch die Musik. Er weckt die Lust, innezuhalten, wenn gesundheitsschädigender Beschleunigungsaktionismus droht. Mal irritierend, mal in symbolhaften Anekdoten, dann wieder mit sinnlichen Impulsen und verblüffenden Versuchen gibt er Anregungen zum Reflektieren über den eigenen Umgang mit der Zeit.

Grundgedanken zur Zeitkultur:

Wir leben in einer Tempo-Gesellschaft, in der Nonstoparbeit, Geschwindigkeit, Gleichzeitigkeit und Multitasking bestimmen, ob man noch als leistungsfähig gilt oder nicht. Unsere Gesellschaft heute gleicht einem ständig pfeifenden, überhitzten Schnellkochtopf. Die Folge: Man verdrängt Pausen, Müßiggang und den eigenen Rhythmus immer mehr, bis Körper und Psyche nicht mehr mitspielen.

Lebenskunst heißt, die Regie über die Eigenzeit zu behalten, Zeit bewusst zu erleben und die Balance zu halten zwischen den Ansprüchen der Außenwelt und den Bedürfnissen der Innenwelt. Jeder kennt die vielen sicheren Wege in den Zeitinfarkt – nur wenige Menschen aber trauen sich, die unsicheren Wege zu einer neuen Zeitkultur zu gehen.

Zeitstress macht krank! Zeitmanagement oft auch! Je mehr wir versuchen, Zeit zu sparen, desto weniger Zeit scheinen wir zu haben. Oft haben wir das Bedürfnis, „aus der Tretmühle auszusteigen“ und den inneren Zeit-Kompass wieder zu finden, doch fehlt uns auch dafür meist die Zeit. Was macht uns so rastlos, atemlos, was treibt uns an bis wir krank werden? Wie können wir unser Leben entschleunigen zugunsten einer besseren Gesundheit und mehr Lebensqualität?

Erste und individuelle Antworten auf diese Fragen findet man, wenn man sich auf die Suche nach einer gesunden Zeitkultur begibt.



eigenZeit in Königsfeld:

„In Königsfeld gehen die Uhren anders!“ Dieses Kompliment hört man immer wieder von Einheimischen, aber besonders auch von Gästen des Kurortes. Gemeint ist der Umgang mit der Zeit, der in Königsfeld in einer ganz besonderen Weise gepflegt, „kultiviert“ wird. Königsfeld zeichnet sich aus durch eine ganz außergewöhnliche und landesweit einmalige ZEITkultur. Dies hat auch schon Albert Schweitzer erkannt, als er sich Königsfeld als Wohnort aussuchte !

Königsfeld im Schwarzwald ist ein heilklimatischer Kurort, ein Kneipp-Kurort, Solargemeinde und Naturwaldgemeinde. Darüber hinaus aber ist dieser Ort der wohl weltweit erste Zeit-Kurort.



Die Gemeinde Königsfeld im Schwarzwald bietet dem Gast ganz besondere Zeit-Erlebnisse. An mehr als 70 Eigenzeit-Stationen hat man die Gelegenheit, seine Eigenzeit bewusst wahrzunehmen, seine eigenen Geschwindigkeitsnormen zu reflektieren und daraufhin zu bestätigen oder zu korrigieren. Hotels, Restaurants, Künstler, Bäcker, Metzger, Ladenbesitzer oder geschichtsträchtige Bauwerke bieten die Möglichkeit, den Wert von Zeit wiederzuentdecken.

Beispielsweise bietet ein Hotel an, das Frühstück zur individuellen Eigenzeit einzunehmen. Ein Kaffeeröster röstet den Kaffee bei niedriger Temperatur mit erheblich längerer Zeit und erreicht dadurch eine wesentlich höhere Kaffeequalität. Mehr Zeit bedeutet meist höhere Qualität – das zeigt auch der Bäcker in Königsfeld, der noch mit mehr Zeitaufwand traditionell backt.

Königsfeld ist vor 200 Jahren von der Herrnhuter Brüdergemeine gegründet worden, eine Gemeinschaft, in der man sich schon immer Zeit genommen hat für den Mitmenschen. Dies ist sicherlich die Grundlage für das „moderne“ Eigenzeit-Konzept.

Die Gesellschaft für Zeitkultur



Die Gesellschaft für Zeitkultur ist das größte Netzwerk von Zeit-Interessierten und Zeit-Experten im deutschsprachigen Raum. Es ist bewusst kein Verein, sondern ein unabhängiges und für den Nutzer kostenfreies Netzwerk, welches sich im Internet unter www.zeitkultur.com präsentiert. Die Initiatoren wollen anregen, der jeweiligen Situation angemessen mit Zeit umzugehen, also bewusst eine Zeitkultur zu entwickeln. Das bedeutet im Zeitalter der

Beschleunigung und Gleichzeitigkeit häufig, zu einer Entschleunigung beizutragen.

Die Teilnehmer am Netzwerk der Gesellschaft für Zeitkultur setzen sich dafür ein, innezuhalten und zum Nachdenken anzuregen, wenn blinder Aktionismus droht und nicht-nachhaltige Scheinlösungen angestrebt werden.

Nachhaltigkeit heißt also auch, mit Zeit bewusst umzugehen, nicht kurzfristig zu denken, sondern die Risiken und Nebenwirkungen von „Schnellschüssen“ mit zu bedenken.

Jeder, der an einem anderen, gesünderen Umgang mit Zeit interessiert ist, kann sich hier informieren oder kostenlos anmelden. Man erhält hier zahlreiche Impulse zum Umgang mit der eigenen Zeit.

Jean-Paul Sorg



Professor in Philosophie, Doktorarbeit über Jan Patočka (« L'idée de monde naturel »).

Chefredaktor der Zeitschrift *Études Schweitzeriennes* (1990 – 2002) und der *Cahiers Albert Schweitzer* (2003 – 2011).

Übersetzer und Herausgeber von etlichen Werken Albert-Schweitzers, u. a. :

- Humanisme et Mystique (ein Lesebuch)
- der Briefwechsel zwischen Albert Schweitzer und Helene Bresslau (1901 – 1912). 3 Bände : L'amour dans l'amitié, L'amitié dans l'amour, L'alliance.
- Les jugements psychiatriques sur Jésus (die medizinische Dissertation Schweitzers)
- Une pure volonté de vie (die vier letzten Vorlesungen auf der Fakultät zu Strassburg, Februar 1912).

Zum Referat :

La formation musicale de Schweitzer en Alsace et à Paris

(Albert Schweitzer, seine musikalische Ausbildung im Elsass und in Paris)

Anhaltspunkte :

Sein erster Lehrer, Eugen Münch, in Mulhouse, von 1885 bis 1893.

1892, erste öffentliche Orgelbegleitung in der Aufführung *Ein deutsches Requiem* von Brahms. Ein Requiem und das Deutsche ? Resonanz im Leben und Gemüt von A. S. ?

In Paris, mit Charles-Marie Widor an der grossen Orgel der Kirche St Sulpice. Der Komponist Widor zeigte ihm das Architektonische in der Musik Bachs.

1905. Mitbegründer der Pariser Bachgesellschaft. Von 1907 bis 1912, Orgelbegleitung, 17 Bachaufführungen (Messe, Passion), Salle Gaveau.

Nun, « warum es so schwer ist, in Paris einen guten Chor zusammenzubringen, » (eine soziologische Studie).

Klavierunterricht bei Marie Jaëll (« geniale Schülerin und Freundin Liszts »). Arbeit an der Übertragung ihres Werkes, *Le toucher*, ins deutsche : Der Anschlag.

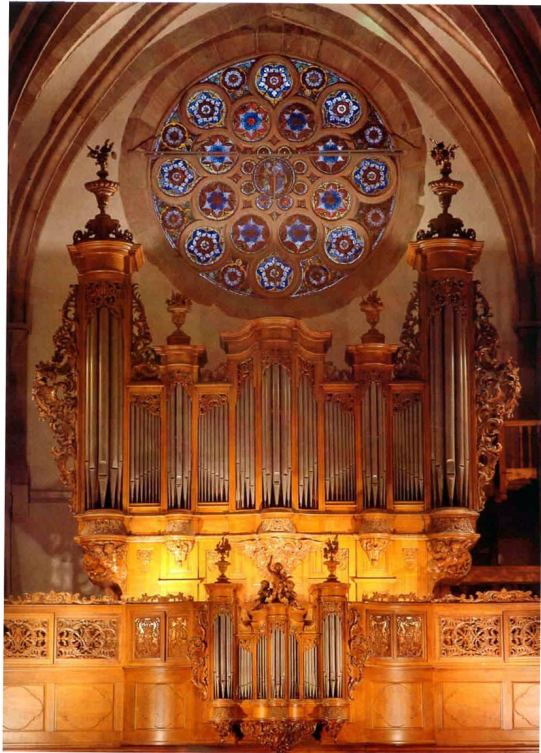
Vorbemerkung des Uebersetzers : « Der französische Ausdruck, *Le toucher* welcher für das Orgel- wie für das Klavierspiel gebraucht wird, ist biegsamer und ausdrucksvoller als die deutsche Bezeichnung *Anschlag*. »

Nicht ohne Interesse für die wissenschaftlich musikalische Bildung des jungen Schweitzers kann sein, dass er dann in Berlin (Sommer 1899) Psychologie der Tonempfindung bei Karl Stumpf studierte.

In kurzem : seine musikalische Bildung war vielfältig, unakademisch, ästhetisch so wie wissenschaftlich, und doppelkulturell geprägt, deutsch so wie französisch.

Fotos der Instrumente

Straßburg, St. Thomas Silbermannorgel



St. Thomas Straßburg, Chororgel – Albert-Schweitzer-Orgel



Straßburg, St. Guillaume – Andreas Silbermann Projekt

